

Dem Erasmus-Forscher bleiben also bei der Lektüre des Werkes einige Wünsche offen. Für den bibliophilen Leser wird indes ein Ersatz geschaffen durch die vielen Einzelangaben über Erasmus-Drucke (Neuaufgaben und Übersetzungen) und ganz besonders durch die sie begleitenden Illustrationen (Holzschnitte, Druckersignets usw.). Und schließlich muß einem jeden die vorzügliche Ausstattung imponieren, die der Verlag (bei relativ niedrigem Preis!) dem Werk mitgegeben hat.

J. Beumer, S. J.

Millénaire du Catholicisme en Pologne. – Poland's Millenium of Catholicism. Hrsg. von *Msgr. Piotr Kalwa, Msgr. Marian Rechowicz, Czesław Strzeszewski, Zygmunt Sułowski, Konstanty Turowski, Andrzej Wójtowski, Czesław Zgorzelski* (Société des Lettres et des Sciences de l'Université Catholique de Lublin, 87). 8<sup>o</sup> (627 S.) Lublin 1969, Universitätsverlag. 200.– Zl.

Dieser Sammelband zur Tausendjahrfeier der katholischen Kirche in Polen (1966) ist ein erstaunliches Dokument, das Beachtung verdient. Mit ihm möchte sich die polnische Kirche einem Ausland vorstellen, das nur zu häufig von ihr kaum Notiz nimmt. Es handelt sich um eine Auswahl von 14 Arbeiten aus der dreibändigen polnischen Ausgabe (Bd. 1: Die religiöse Gesellschaft; Bd. 2: Der Beitrag der Kirche zur Wissenschaft und zur Kunst; Bd. 3: Die Kirche im Rahmen der Gesellschaft und des Staates), die hier in französischer, englischer und deutscher Sprache wiedergegeben sind. Die Vorworte von *Kard. Wyszyński*, von *W. Granat* – Rektor der Universität Lublin – und des verantwortlichen Herausgebers *M. Rechowicz* sind jeweils in Französisch und Englisch abgedruckt. In den Beiträgen stehen natürlich historische Fragen im Vordergrund, wobei man gewöhnlich versuchte, Synthesen zu bieten. In jedem Fall erhält man einen Überblick und nicht selten die Darstellung von Einzelheiten, die bisher unbekannt waren.

Der erste Beitrag „Die Taufe Polens“ (frz., 31–86) von *Z. Sułowski* bietet außerordentlich weit ausgreifend eine allgemeine Zusammenfassung neuerer wissenschaftlicher Hypothesen zu den Themen: Die Slawen und ihre Religion; Die Ausbreitung des Christentums in Europa im ersten Jahrtausend; Taufe der Fürsten Polens; Der Aufbau der kirchlichen Provinz Polen; Der Klerus und die Christianisierung der Bevölkerung. Da die Quellen für die eigentlichen Ereignisse äußerst knapp und unsicher sind, wird man dieses letztlich eben doch nicht ganz befriedigende Vorgehen verstehen.

Außerst interessant ist die folgende Gemeinschaftsarbeit von acht Gelehrten, in der eine „Skizze der Entwicklung der kirchlichen Organisation in Polen“ (frz., 87–143) gezeichnet wird. Die Diözesanstruktur im mittelalterlichen Polen ebenso wie die Pfarrorganisation zur gleichen Zeit oder die religiösen Orden können dargestellt werden aufgrund einer immerhin ausreichenden, wenn auch nicht lückenlosen Basis von Quellen. Damit ist ein brauchbarer Ausgangspunkt gewonnen für entsprechende Darstellung der nachfolgenden Epoche bis zum Beginn des 19. Jh. Hier scheint vor allem die Zusammenfassung über die Pfarrei vom 16. bis zum 18. Jh. von *St. Litak* (109–119) bedeutsam, die trotz ihres summarischen Charakters etwas von der großen Bedeutung durchschimmern läßt, die den polnischen Pfarreien in der nachfolgenden Zeit der polnischen Teilung für die Erhaltung der Kirche und des nationalen Bewußtseins in Polen zukommt. Für die letzte Epoche – 19. und 20. Jh. – kann sowohl in der Frage der Diözesen und Pfarreien als auch der Orden und Kongregationen weitgehend auf statistisches Material zurückgegriffen werden. Um ein plastisches Bild zu bekommen, ist es hier vor allem nötig, dauernd die politische Geschichte des Landes mit im Auge zu behalten.

„Aus der Geschichte der Liturgie in Polen“ nennt sich der folgende Beitrag von *W. Schenk* (dt.). Auf über 70 Seiten (145–221) wird hier ein Überblick geboten, der gerade dadurch besonders wertvoll ist, daß er einerseits die verschiedensten Quellen deutlich herausarbeitet, die für die Ausformung der Liturgie in diesem Lande bedeutsam gewesen sind, und auf der anderen Seite besonders den Anteil der religiösen Praxis der Gläubigen berücksichtigt, der zu manchen Eigentümlichkeiten geführt hat. Kein anderer Beitrag des Bandes ist so sorgfältig und umfangreich mit Literatur belegt wie dieser (211–221). Die beiden folgenden Artikel „Das theologische Denken in Polen bis zur Gründung der Theologischen Fakultät Krakau“ (frz., 223–243) von



*M. Rechowicz* sowie *W. Wójciks* „Kirchlich-lokale Gesetzgebung in Polen vor der Teilung im Lichte der Gesetzgebung der Gesamtkirche“ (engl., 245–278) bieten vor allem Zusammenfassungen und Ansätze zur Auseinandersetzung mit bestimmten Einzelthesen. Auch hier wird der für uns ungewöhnlich starke Austausch von Gedanken und Formen mit den übrigen Ländern der lateinischen Christenheit besonders greifbar. Besondere Aufmerksamkeit kann dann der Beitrag von *K. Górski* „Die Geschichte der polnischen Spiritualität“ (279–354) für sich in Anspruch nehmen. Man wird dem Verf. in der Feststellung zustimmen: „Das religiöse Leben Polens, das an dem Kreuzungspunkt christlicher Einflüsse von Ost und West liegt, ist ein außerordentlich interessanter Gegenstand für eine Studie“ (281). Der vorliegende Text wurde z. T. schon früher in französischer Sprache veröffentlicht (282, Anm. 1), faßt aber im ganzen vor allem die Untersuchungen des Verf.s selbst zusammen. Es werden eine Reihe Texte zitiert und gedeutet, was einen wertvollen Einblick in die Arbeits- und Denkweise des Autors erlaubt. Dessen Buch zum gleichen Thema (Lublin 1962) in polnischer Sprache wird ja ohnehin einem breiteren ausländischen Publikum nur schwer zugänglich sein. Daß die Bibliographie in dieser Frage (353 f.) nicht besonders umfangreich ist, wird nicht erstaunen.

„Das Missionswerk der katholischen Kirche in Polen“ von *W. Urban* (355–409) kann natürlich auch nicht mehr bieten als einen groben Überblick. Um so erstaunter ist man über die unverhältnismäßige Breite (mehr als 30 Seiten), in der die mittelalterlichen Missionsversuche dargestellt werden. Dieses Erstaunen muß sich jedoch bei der Beschreibung der Streitsache zwischen den Polen und dem Deutschen Orden auf dem Konzil zu Konstanz in Skepsis verwandeln wegen der auffallend freizügigen Verallgemeinerung von Vorwürfen, die zwar gegen *J. Falkenberg* in etwa zu Recht vorgebracht wurden, nicht jedoch gegen den Deutschen Orden. Die Darstellung und Wertung der Ereignisse muß zumindest als verzerrt beurteilt werden (384–387).

Der folgende Beitrag „Die Philosophie im mittelalterlichen Polen“ (frz., 411 bis 440) von *St. Swiezawski* weist sich schon durch seinen Untertitel aus: „Stand der Forschungen und Skizzierung einer künftigen Synthese“. Ähnlich ist es auch mit dem folgenden Artikel „Der Beitrag des polnischen Klerus zum Aufstieg der Mathematik und der Naturwissenschaften“ (frz., 441–460) von *A. Birkenmajer*, doch ist hier vom Thema her ein besonderes Interesse gerechtfertigt. Hinter der Aufzählung von Namen, Daten und Veröffentlichungen deutet sich ein Zug des Auffassens und Denkens an, der in Polen besonderes Heimatrecht zu haben scheint.

Genannt sei der folgende Beitrag des Sammelwerkes von *A. Wojtkowski*, „Historische Gegebenheiten über die katholische Schulbildung für Laien“ (frz., 461–497), der analog der Lage in anderen europäischen Ländern die außerordentlich große Bedeutung des kirchlichen Unterrichtswesens bis in die neueste Zeit nachweist und unterstreicht. Eine Besonderheit dieses Bandes dürfte der darauf folgende Artikel von *H. Feicht* sein: „Umriß einer Geschichte der polnischen religiösen Musik“ (engl., 499–553). Wieder wird das Ergebnis jahrelanger persönlicher Studien vorgelegt, das nicht allein für den entsprechenden Forschungsbereich in anderen europäischen Ländern von Bedeutung ist, sondern auch in der allgemeinen Musikgeschichte seinen Platz verdient vor allem wegen des Nachweises von Verbindungslinien und Entwicklungsrichtungen.

„Die Rolle der Kirche in Organisation und Verwaltung des polnischen Staates vor den Teilungen (966–1795)“ bildet den Gegenstand des Beitrages von *W. Sawicki* (frz., 555–588). Wie Verf. bemerkt, handelt es sich nur um „Fragmente einer umfangreicheren Studie“ (557); untersucht wird vor allem der Einfluß des kanonischen Rechts auf die staatlichen Formen in Gesetzgebung und Verwaltung.

Der letzte Artikel trägt die Überschrift „Die katholische Kirche in Polen und sozio-ökonomische Probleme“ (engl., 589–627); er stammt von *Cz. Strzeszewski*. Unter dem Titel sind die Jahreszahlen 966–1918 genannt; der dem Rez. vorliegende Band bietet dagegen nach einer knappen Einleitung (591) nur noch einen Teil, überschrieben: „Von den Anfängen der Christenheit in Polen bis zum Ende des 15. Jh.“ (592–627). Daß es sich beim Ausfall des 2. und vielleicht noch eines 3. Teiles nicht um ein Versehen bei den Bindearbeiten handeln kann, ergibt sich daraus, daß S. 628 nicht mehr bedruckt ist. Ein Grund für diese Unvollständigkeit in der Darstellung eines so bedeutsamen Themas ergibt sich aus dem Band nicht.



Das ausführliche Referat der Titel und der Darstellungen selbst führt uns zu einigen allgemeineren Beobachtungen. Zunächst ist auffällig, wie sehr diese Darstellung einer katholischen Kirchenprovinz gar nicht möglich ist, ohne daß man für fast alle Einzelaspekte immer wieder die größere Gemeinschaft der ‚ecclesia universalis‘ berücksichtigt. In diesem Sinn ist der Begriff „Katholizismus“ im Titel des Bandes zu unterstreichen. Ein zweites Element ist sicher das „Polnische“, das mit mehr oder weniger Recht im Einzelfall und vor allem mit mehr oder weniger Glück die verschiedenen Beiträge mitbestimmt hat. Gerade von daher aber ergeben sich eine ganze Reihe Anhaltspunkte für ein Gespräch zwischen der Kirche Polens und den Kirchen anderer Länder. Ohne Zweifel sind durch diese Darstellung besonders jene Kirchen angesprochen, die in unmittelbarer Nachbarschaft der polnischen Kirche leben und die in der Vergangenheit einen mehr oder minder großen Teil ihrer Geschichte mit jener des polnischen Katholizismus zusammen erfahren haben.

K. H. Neufeld, S. J.

Schoof, Mark, *Der Durchbruch der neuen katholischen Theologie. Ursprünge – Wege – Strukturen*. 8<sup>o</sup> (344 S.) Freiburg – Basel – Wien 1969, Herder. 27.80 DM.

E. Schillebeeckx sagt in den ersten Zeilen seiner Einführung zu diesem Buch, der Schwerpunkt der Darstellung komme im Titel des Kapitels: „Das Problem der Theologie innerhalb der katholischen Kirche“ schon zur Sprache (9). Man wird sich an die Hinweise des Professors, der seinen Mitarbeiter kennt, bei der Beurteilung des Werkes halten dürfen. Ein Blick auf das erwähnte 1. Kap. mit seinen knapp acht Seiten (15–23) gibt allerdings eher den Eindruck einer journalistisch schmissigen Reportage, gut formulierter Allgemeinplätze und reklamehaft großflächiger Titel als die Überzeugung, vor dem Ansatz- und Fragepunkt einer seriösen theologischen Darstellung zu stehen. Fassen wir also dieses Kap. – um seinem Verf. nicht von vornherein Unrecht zu tun – als „Anreißer“ auf, in dem es nur darum geht, Interesse zu wecken. Der Autor nennt ein doppeltes Ziel für seine Arbeit: „Zunächst soll der Schleier, der die rätselhafte Position der Theologie in der katholischen Kirche noch verdeckt, etwas gelüftet werden . . . Zweitens soll vor allem der Standort beleuchtet werden, den die katholische Theologie allmählich wieder im ganzen christlichen Denken einnimmt . . .“ (22 f.).

Im 2. Kap. geht es um die „hintergründige Vorgeschichte“ (22), mit deren Hilfe eine Erklärung versucht werden soll. Dieser Plan wird S. 25–199, d. h. in einer guten Hälfte des ganzen Buches durchgeführt. Verf. bezeichnet seine Arbeit als „geschichtliche Untersuchung“ (25), für die er in einem ersten Punkt „Zur Orientierung“ einige große Richtlinien aufstellen und allgemein darlegen will (25). Das Stichwort „allgemein“ dürfte am genauesten die stark vereinfachte Darstellung einer reichlich schematischen Vorstellung charakterisieren. Das gilt auch noch für die angehängten bibliographischen Angaben (32 f.), in denen Verf. aber ausdrücklich keine Vollständigkeit anstrebt. Von der in der Einführung unterstrichenen „analytischen Differenzierung“ und der wissenschaftlichen „Genauigkeit im Registrieren der Nuancierungen“ (11) sowie von der Forschungsarbeit, die „sich hinter dieser auf den ersten Blick so selbstverständlich anmutenden Darstellung verbirgt“ (12), ist weder hier noch auch später viel zu spüren. Im Gegenteil dürften die angegebenen „wenigen grundlegenden Werke“ (32) als Quelle für die vorliegenden allgemeinen Aussagen durchaus hinreichen. Allerdings wird man schon bei den genannten Werken und vor allem gegen ihre Deklarierung als „grundlegend“ nicht selten Reserven anmelden.

Im folgenden entwickelt sich das 2. Kap. nach dem einfachen Prinzip eines mechanisch wirkenden, wiederholten Schwerpunktwechsels zwischen Deutschland und Frankreich. Zunächst findet man den Ansatz der „neuen katholischen Theologie“ in der ersten Hälfte des 19. Jh. in Deutschland; um die Jahrhundertwende verlegt sich der Schwerpunkt im Modernismus auf Frankreich. Zwischen den Weltkriegen findet er sich wieder in Deutschland, um dann als „Neue Theologie“ (Nouvelle Théologie) (148 ff.) wieder nach Frankreich zurückzukehren, wo die „Welt“ herausgefordert ist (131). Der Rest betrifft dann „Die Rückwirkung nach dem Krieg im deutschen und niederländischen Sprachraum“ (166). Sozusagen als Anhang wird dann auf etwas mehr als sechs Seiten eine Bilanz nach einem Jahrhundert Neuscholastik (193–199) vorgelegt.